

Heimkehrerkinder - Die Kinder der Verräter

Wenn Feinde und Verbrecher zu Freunden werden

Von Michan-chan

Kapitel 8: Elementar- und Naturgeister

Hallo alle zusammen. Erstmal recht vielen Dank für die vielen lieben Kommiss. Ich freue mich immer wieder sehr darüber und sie spornen mich an, die Geschichte so schnell wie möglich weiterzuschreiben.

Dieses Kapi mag einigen vielleicht merkwürdig vorkommen, doch ist es wichtig für den weiteren Verlauf der Geschichte. Mehr verrate ich an dieser Stelle nicht. Lasst euch überraschen.

Elementar- und Naturgeister

Sie hatte nur einen leichten Schlaf und schreckte bei dem leisesten Geräusch aus dem Schlaf. So auch diese Nacht, als sie ein leises Wimmern vernahm, dass aus einem der Zimmer des Hauses drang. Es konnte noch nicht lange her sein, seit sie sich schlafen gelegen hatte. Ein schneller Blick zur Uhr sagte ihr, dass es gerade erst eine Stunde her war.

Woher kam dieses Wimmern? Es ließ ihr keine Ruhe und schließlich erhob sie sich von ihrem Futon. Sie machte kein Licht an, sondern stahl sich heimlich still und leise über den Flur. Kurz blieb sie stehen, als um zu horchen woher das Geräusch kam. Eine Weile lauschte sie, bis sie sich sicher war. Es kam aus Tenjis Zimmer. Noch immer ohne Licht zu machen schlich sie weiter.

Was konnte der Kleine nur haben? Als sie vorhin zu Bett gegangen war, hatte sie nichts mitbekommen. Es war alles in Ordnung. Neji konnte sie auch nicht fragen, denn dieser war immer noch nicht zurück aus dem Haupthaus.

Sie stand nun vor der Türe zu Tenjis Zimmer und schob langsam die Türe auf, die leicht knarrte. Von drinnen konnte sie einen verschreckten Laut vernehmen und ein Rascheln der Decken. Kushina schob die Türe nun zur Gänze auf und trat in den Raum. Tenji saß aufgeschreckt auf dem Bett. Seine Tränen auf seinem Gesicht glitzerten im Licht des Mondes. Sein Blick war auf sie gerichtet. Er war aufgeschreckt, angstvoll und zweifelnd. Was war dem Kind nur passiert?

„Was ist los, Tenji? Warum hast du geweint?“

„Nichts ist. Ich hab nicht geweint.“

Kushina runzelte die Stirn. Und ob er geweint hatte, denn das war nicht nur

unübersehbar sondern auch hörbar. Seine Stimme hörte sich erstickt an.

„Was ist los? Du kannst es mir erzählen.“

Ihre Stimme nahm einen einfühlsamen Ton an. Vorsichtig nährte sie sich ihm und ließ sich auf seinem Bett nieder. Sie achtet darauf Abstand zu ihm zu halten, denn wenn sie ihm zu nahe kam, konnte sie ihn vielleicht verschrecken und er würde erst recht nichts erzählen.

„Ich weiß, dass du geweint hast. Die Tränen auf deinem Gesicht kann ich sehen und ich hab dich auch gehört. Erzähl mir was dich bedrückt.“

Tenji sah sie mit seinen großen Augen. Seine Lippen zitterten, sein ganzer Körper zitterte. Plötzlich warf er sich gegen sie, in ihre Arme. Ein tiefer Schluchzer durchfuhr ihn und schüttelte ihn. Er weinte und weinte.

Kushina sagte nichts weiter, sondern saß einfach da und streichelte über seinen Rücken. War bei ihm und wartete darauf, dass er sich beruhigte.

Wie viel Zeit mochte vergangen sein? Wie lange saß sie schon hier und hielt den Kleinen im Arm? Sie hatte keine Ahnung, doch Tenji beruhigte sich allmählich wieder. Noch immer strich Kushina mit der Hand über den Rücken des Kleinen.

„Geht es wieder?“

Ein Nicken.

„Willst du mir erzählen, was dich bedrückt?“

Ein Kopfschütteln und Kushina seufzte leise auf. Wie sollte sie dem Kleinen helfen, wenn er ihr nicht sagte, was los war? Sie war machtlos.

„Willst du wieder schlafen?“

Wieder nur ein Kopfschütteln. Was sollte sie denn jetzt machen?

„Ich will bei dir bleiben.“

Kushina runzelte die Stirn. Eigentlich gefiel ihr das ganz und gar nicht, denn sie müsste jetzt im Bett liegen und sich ausruhen, da ja morgen ihr Test war. Doch Tenji klammerte sich fest an sie und ließ sie nicht los.

„Na gut. Dann komm mal mit.“

„Wohin gehen wir?“

„In den Garten.“

Auch das Nebenhaus besaß einen im Gegensatz zu Haupthaus einen kleinen Garten. Dennoch fand ihr Kushina riesig. Sobald sie auch nur einen Fuß auf den Boden setzte, kamen die Füchse heran gelaufen und umschwirrte sie. Kushina strich ihnen kurz über die Köpfe und ging dann in die Nähe des kleinen Teiches, an des Ufer sie sich niederließ. Sie deutet Tenji es ihr gleich zu tun. Er setzte sich ihr gegenüber.

„Wenn ich früher nicht schlafen konnte hat der alte Mann, der mich aufzog mit raus in seinen Garten genommen und mir Geschichten über die Elementar- und Naturgeister erzählt? Hast du schon mal von ihnen gehört?“

In Wirklichkeit war es ihr Vater gewesen, der ihr und ihrem Bruder die Geschichten in schlaflosen Nächten erzählt hatte. Tenji machte eine eigenartige Bewegung mit dem Kopf, was weder nicken noch schütteln war.

„Ich hab schon mal davon gehört, doch das Oberhaupt ... er meinte es sei nur Müll und darüber braucht man nichts zu wissen.“

Kushina schüttelte den Kopf.

„Es ist kein Müll, sondern der Glaube von anderen Menschen. Sie glauben daran, dass es die Geister wirklich gibt und dass sie ihren Alltag beeinflussen. Solltest du jemals in solch eine Gegend kommen, die einen solchen Glauben haben, musst du wissen, was es mit dem Glauben auf sich hat.“

Sie lehnte sich zurück und blickte in den Himmel. Es war eine klare, warme Sommernacht. Der Mond stand in aller Fülle am Himmel und schien auf sie herab.

„Es gibt unglaublich viele Naturgeister, doch sie alle unterstehen den vier Elementargeistern. Den Geistern des Feuers, des Wassers, der Erde und der Luft. Es heißt diese vier Geister haben einst aus einem kahlen, unfruchtbaren Planeten, den Planeten gemacht, auf dem wir jetzt leben. Woher sie kamen und wie sie entstanden weiß niemand. Sie waren vom Himmel herab auf die Erde gekommen, die damals ein nichts war. Die vier Elementargeister hatten Mitleid mit der Erde, die so kahl war. Deshalb schlossen sie ihre Kräfte zusammen und begann die Erde zu verändern.

Der Feuergeist tauchte in das Innerste der Erde herab, um die Erde zu erwärmen, denn damals soll es dort unglaublich kalt gewesen sein. Kein Mensch hätte dort überleben können.

Schon bald würde es wärmer und wärmer und die anderen Elementargeister nahmen ihre Arbeit auf. Der Wassergeist beschwor das Wasser herauf und bedeckte die ganze Erde damit, während der Erdgeist Insel, Berge und Länder schuf. Der Windgeist schuf mit seinen Winden einen Schutzschild um die Erde, sodass niemand ihr etwas antun konnte.

Nach nahm die Erde die Form, die auch wir heute kennen. Fast überall keimten die Pflanzen auf und die Erde bekam eine etwas andere Farbe. Doch gab es niemanden, der sich um die Pflanzen kümmerte. Deshalb machte sich der Windgeist noch einmal in den Himmel und kehrte mit anderen Geistern wieder zurück, die man jetzt als Naturgeister bezeichnet.

Sie kümmerten sich um die Bäume, Büsche und alle möglich Pflanzen. Sie waren sozusagen ihre Hirten. Sie lebten in Frieden zusammen und gehorchten den Elementargeistern. Viele Jahre lebten sie in einer friedlichen Welt.“

Kushina schwieg kurz und sah zu Tenji. Seine Tränen getrocknet und er hörte ihr mit großen Ohren zu. Es war richtig niedlich. Er erinnerte sie an ihren kleinen Bruder.

„Wie ging es weiter? Wie kam die Tiere und Menschen dazu?“

„Irgendwann soll der Feuergeist vorgeschlagen haben die Kräfte der vier Elementargeist zu vereinen und etwas Neues zu schaffen. Die anderen Geister fanden Gefallen an dieser Idee. Sie schloss ihre Kräfte zusammen, jedoch war die Kraft zu stark, zu mächtig. Es war ihnen unmöglich die Kraft zu halten, weshalb sie losließen. Die Kraft ballte sich in sich zusammen und zersprang in viele kleine Kraftkugeln. Sie verteilten sich auf der ganzen Erde und bildet sich zu den ersten Tieren, die es gab. Schon bald war die Erde von diesen Lebewesen besiedelt.

Das hatten sich die Geister zwar nicht so vorgestellt, doch war es zu spät, um etwas zu ändern. Sie sorgten dafür das Frieden bewahrt blieb. So vergingen wieder viele Jahre.“

Tenji lächelte.

„Ich finde deine Geschichte toll, doch was ist mit den Menschen?“

„Das ist eine andere Geschichte. Nur so viel. Die Menschen kamen nicht plötzlich, sondern sie entwickelten sich langsam. Sie stammen von den Tieren, die sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt habe.“

„Bitte erzähl noch mehr.“

Lächelnd fuhr Kushina ihm wieder durchs Haar.

„Heute nicht mehr. Es ist schon spät. Vielleicht morgen.“

Tenji war enttäuscht, doch er wieder sprach nicht und erhob sich auch, als Kushina aufstand und zum Haus ging. Drinnen trennten sich wieder ihre Wege, doch Kushina war noch nicht einmal bei ihrem Zimmer, als sie das Tapsen von kleinen Füßen

vernahm. Sie drehte sich um und erblickte Tenji, der auf sie zu lief.

„Kann ich bei dir schlafen? Bitte.“

Kushina runzelte die Stirn.

„Klar doch. Na komm.“

Nach einer ganzen Weile war Tenji eingeschlafen, doch der Kleine schlief schlecht. Er wälzte sich hin und her und wimmerte hin und wieder im Schlaf. So sehr Kushina sich auch anstrengte, doch konnte sie nicht heraushören, was dem Kleinen so zu schaffen machte.

Kushina fuhr ihm mit der Hand sanft durchs Haar und wunderte sich immer mehr über sich selbst. Ihr war es verboten Gefühl zu zeigen, besonders wenn sie außerhalb des Dorfes war und doch lag sie ihr und hielt einen kleinen Jungen in den Armen, der von Alpträumen gequält werden. Sie hatte an diesem Abend mehr Gefühle gezeigt, als in den ganzen letzten Tagen.

Sie musste aufpassen, dass dies nicht zur Gewohnheit wurde.